

Bey den Griechen und Hebräern war derselbe Gebrauch.

Da bey den Römern der Luxus immer vorherrschende Leidenschaft war, so übten sie denselben auf alle mögliche Weise. Sie hatten Tafeln von kostbaren Hölzern, künstlich gearbeitet. Cicero hatte einen Tisch von Citronenholz. Heliogabal hatte eine Tafel von Elfenbein und Schildkröten, mit Silber, Gold und kostbaren Edelsteinen eingelegt. Dieß mag theilweise Ursache gewesen seyn, warum sie nicht immer Tischtücher brauchten.

Ein langer Tisch erzeugt oft den ceremoniellen Ton, wie bey Ministertafeln, wo die Einladung für sich schon beehrend und von Bedeutung ist. In Betracht dessen soll ein jeder mehr Verstand, feine Klugheit und Umsicht, als gemeine Eßlust mitbringen; obgleich von der Küche im größtem Aufwande das Höchste geleistet werden muß.

Ministertafeln werden stets über langen Tischen servirt, wie schon oben angedeutet; aus Ursache, weil sie zunächst der Hufeisentafel diejenigen sind, bey welchen man die Ehrenplätze und gewisse Ceremonien am besten beobachten kann. Sie sind auch diejenigen, über welchen die Silberkammer, Küche und Zuckerbäckerey ihre Schätze am Vortheilhaftesten aufstellen, und am schönsten vorrichten können. Sie gewähren endlich den wesentlichen Vortheil, daß sie mehrere Ehrenplätze enthalten, und man in der Ausübung der Honneurs größere Freyheit erlangt. So wird z. B. der erste Platz in der Mitte der Tafel im Grunde des Speisesaals mit einem Armsessel bezeichnet, den der Herr des Hauses einnimmt; ihm zur Rechten und Linken kommen die bedeutendsten Gäste. Ihm gegenüber nimmt die Frau